

Ein Kinderkonzept passt in jede Zahnarztpraxis

Die kleine Zahnfee und ihr Bruder, der Zahnritter, unterstützen den ersten Zahnarztbesuch

In der Regel kommen Eltern erst dann zum ersten Mal mit ihren Kindern in die Zahnarztpraxis, wenn das „Kind bereits in den Brunnen gefallen ist“. Multiple Karies, Gingividen und eine „Null-Bock-Haltung“ gegenüber regelmäßiger Mundhygiene sind bedauerlicherweise keine Einzelfälle. Hinzu kommt, dass die Prägungsphase eines Menschen bis zum siebten Lebensjahr abgeschlossen ist. Die meisten Verhaltensmuster und Glaubenssätze sind dann fest verankert und lassen sich nur schwer neu programmieren.

Der erste Besuch beim Zahnarzt

Bevor der kleine Patient das erste Mal in die Praxis kommt, wird er oft zu Hause auf das Ereignis vorbereitet – oft mithilfe verschiedener Bücher, dabei werden die Kinder unwissentlich durch Aussagen wie „beim Zahnarzt ist es gar nicht so schlimm, die Mama muss da auch zweimal im Jahr hin“ negativ konditioniert. Bilder, in denen Kinder große und unbekannte Instrumente im Mund haben, können für Verwirrung von Kinderseite sorgen, genauso Aussagen wie „du brauchst dich nicht zu fürchten“.

Nicht selten haben Sie gut unterrichtete Kinder in der Praxis, die wissen, dass sie sich nicht fürchten müssen und dass der Zahnarzt mit großen Instrumenten im Mund arbeitet – diese Kinder haben Herzrasen, bevor sie dem Zahnarzt zum ersten Mal begegnet sind. Das Beziehungskonto des neuen kleinen Patienten ist somit bereits im Minus und lässt sich nicht in so kurzer Zeit neutralisieren.

Ein erwachsener Neupatient kommt mit einem neutralen Beziehungskonto in die Praxis, erst durch positive oder negative Impulse und Erfahrungen verändert sich der Kontostand ins Positive oder sinkt ins Negative ab.

Der Desensibilisierungsbrief von der Zahnfee und dem Zahnritter

In den Zahnfee-Praxen wird bei der telefonischen Terminabsprache mit der Mutter oder dem Vater vereinbart, dass der zukünftige kleine Patient in den nächsten Tagen einen Brief von der Zahnfee beziehungsweise von dem Zahnritter erhält. Dieser Brief macht die Kinder neugierig auf den ersten Besuch beim Zahnarzt.

Dies ist nicht selten der allererste Brief, den das Kind bekommt. Damit der Überraschungseffekt noch größer ist, kann der Brief mit ein wenig Feenstaub oder Märchenwolle aus dem Bastelladen verziert werden. Mädchen bekommen den Brief von der Fee im rosa Kuvert und Jungen den Brief vom Ritter im blauen Kuvert.

Auch die Mütter bekommen Post: den Anamnesebogen und eine unterstützende Maßnahme zur Vorbereitung auf den ersten Zahnarztbesuch (siehe **Kasten**), und damit der kommunikative Einstieg erleichtert wird, zusätzlich einen Brief „Was mein Kind mag und nicht mag“. Vorbereitungsrituale in dieser Form habe ich fast nie in zahnärztlichen Praxen erlebt, Aussagen wie „Kinder gehen halt nicht gerne zum Zahnarzt“ nur zu oft.

Warum gehen Kinder nicht gerne zum Zahnarzt? Weil die Termine und Behandlungen in keiner Art und Weise kindgerecht sind und Spaß machen. Selten sehe ich kleine Patienten beim ersten Termin voller Vorfreude in der Tür stehen. Viel schöner ist es jedoch, wenn der kleine Patient mit einem strahlenden Lächeln zu Ihnen kommt. Die zahnärztlichen Leistungen sind einige der teuersten Leistungen in der Medizin, die Ihren Patienten zusätzlich noch am wenigsten Freude bereiten! Damit das Lächeln bleibt und vielleicht noch kraftvoller wird, begrüßen Sie den neuen kleinen Patienten mit einem Begrüßungsritual aus dem Feenwald. Bleiben Sie dabei authentisch, die feinen Antennen der Kinder spüren unverzüglich, wenn etwas nicht in Ordnung ist und sie sich unbehaglich fühlen.

Es gibt verschiedene Optionen, Kind und Eltern zu begeistern – die Rezeptionsfee könnte ein Feenkostüm mit wunderschönen Flügeln tragen oder

das Kind mit einem Zauberspruch und Zauberstab begrüßen. An eigenen Zahnfee-Nachmittagen lassen Sie Ihren Ideen freien Lauf, versüßen Sie beispielsweise den Kindern die Wartezeit mit einem Zauberer, Ballonmagier oder der Möglichkeit, Gesichter zu schminken. Postieren Sie eine Fee mit zahnfreundlichen Süßigkeiten vor der Praxiseingangstür oder laden Sie doch einmal die Zahnfee „höchst persönlich“ ein. Das Sahnehäubchen Ihrer neuen Ideen ist der personenbezogene Umgang mit den unterschiedlichen Kinderpersönlichkeiten:

- der Rebell
- das angepasste Elternkind
- der Angsthase
- der Zappelphilipp

Der Rebell

Ich habe vor Jahren eine sehr schöne Begegnung mit einer dreijährigen Rebellin gehabt.

Pauline war das erste Mal mit ihren Eltern bei mir in der Prophylaxe, ein blauäugiger, blonder Wirbelwind mit sehr viel Temperament. Sie hatte keine Lust auf ein Putztraining, geschweige denn auf eine Prophylaxe mit mir. Immer wieder versuchten die Eltern, das Kind zu überreden, versprochen Belohnungen und appellierten wiederholt an die Vernunft des Kindes.

Pauline stellte sich beleidigt in die Ecke, tat und sagte nichts. Ich sehe sie heute noch vor mir stehen – die Hände in die Hüfte gestützt und fast ein wenig amüsiert über die erfolglosen Versuche ihrer Eltern. Ich habe Pauline dann in die Behandlung mit einbezogen. Fragen wie: „Kannst du mir bitte den Sauger geben“, „Bist du bitte so lieb und hilfst mir“ haben mir geholfen, sie aus der Reserve zu locken und ihr Interesse zu wecken. Sie hat sich als ein großartiger Zahnelf entpuppt. Zahnelfen sind in unserer Praxis kleine Kinder, die uns bei den Prophylaxemaßnahmen ihrer Eltern assistieren. Am Ende der Behandlung erhalten sie als Dankeschön einen Elfenpass, der mit ihrem Namen verziert ist.

Zu guter Letzt vereinbarten Pauline und ich, dass ich mir ihre Zähne beim nächsten Termin anschauen dürfe und wir gemeinsam schauen würden, wie wir den Zuckerdrachen besiegen könnten. Die Rebellin kam nach drei Monaten wieder in die Praxis. Vorweg hatte sie einen Termin zur 01 bei einem der Zahnärzte – dieser Termin fand jedoch nicht statt. Pauline weigerte sich, das Wartezimmer zu verlassen und dem Zahnarzt ins Zimmer zu folgen. Sie wollte nur zu mir, denn mit mir hatte sie eine Vereinbarung getroffen – Eis zwischen uns war gebrochen.

Kleine Rebellen entscheiden bereits im frühen Kindesalter, was gut und nicht gut für sie ist. Sie wollen überzeugt, nicht überredet werden. Schaffen Sie eine Win-Win-Situation, und nehmen Sie die Einwände der kleinen Patienten ernst.

Das angepasste Elternkind

Viele Jahre war ich davon überzeugt, dass ich das angepasste Kind (auch Elternkind genannt) von der Mutter bei der Prophylaxe trennen müsse. In der Praxis zeigte sich, dass dies keinesfalls die geeignete Strategie ist. Das Elternkind orientiert sich an seinen Eltern, und die Komfortzone „Eltern“ sollte zum Wohl des Kindes eingehalten werden. Verlässt das Kind diese Wohlfühlzone, ist es meist ängstlich.

Oft kommt es vor, dass sich das Elternkind nur gemeinsam mit der Mutter auf den Behandlungsstuhl setzen mag – dies sollte respektiert werden. Erschwerend hinzu kommt, dass die Mutter nur zu gerne Fragen, die Sie an das Kind gestellt haben, beantwortet. Mangelndes Selbstbewusstsein der Mütter

wird oft durch ein „gut erzogenes“ Kind kompensiert.

Wenn Sie das angepasste Kind motivieren wollen, dann appellieren Sie an die Mütter – mit viel Lob, wenig Tadel, und beziehen Sie Mütter in das Gespräch mit den Kindern mit ein.

Der Angsthase

Ängstliche Patienten sind immer eine besondere Herausforderung. Durch das Zahnfee-Konzept wurde die Anzahl der Angsthasen in der Praxis deutlich reduziert. Eine meiner Lieblingsideen, die Traumreise, wird in solchen Fällen sehr gerne angenommen.

Bevor ich mit den kleinen Patienten einen Ausflug in das Wolkenland, den Feenwald oder sogar in den Dschungel mache, bekommt der Traumreisepassagier ein warmes Körnerkissen auf den Bauch, und im Hintergrund läuft leise klassische Musik. Die klassische Musik ist hilfreich, um den Puls zu senken. Je nach Ausflugsziel bringt der kleine Patient etwas mit auf die Erde – war er zum Beispiel im Wolkenland, entdeckt er beim Aufwachen ein Stück Zaubermilch auf seiner Schulter. Meine Lieblingstraumreise möchte ich Ihnen verraten:

Die Musik läuft, der kleine Patient hat ein warmes Kirschkernkissen auf dem Bauch: „Lieber Zahnfee-Patient, schließe bitte deine Augen und atme durch die Nase ein und langsam durch den Mund wieder aus. Komme lang-

sam zur Ruhe entspanne deine Arme und deine Beine. Nun stell dir vor, du bist ein Nilpferd, ein großes und sehr hungriges Nilpferd. So hungrig, dass du anfängst, die leckeren frischgrünen Grashalme zu essen, immer mehr und mehr. Die Gräser schmecken sehr frisch und machen dich unglaublich satt, so satt, dass du dich ausruhen musst. Du gehst vorbei an den Giraffen und Affen und legst dich unter einen großen Baum, der dir Schatten spendet. In den Ästen über dir sitzen rosarote Vögel, die dir nur zu gerne die Grashalmreste aus deinen Zahnzwischenräumen picken mögen. Sei bitte so lieb und öffne deinen Mund so weit, dass die Vögel an die Gräser herankommen können.“

In diesem Moment beginnen Sie mit Ihrer Behandlung und erzählen unbedingt weiter, damit der Mund des kleinen Patienten geöffnet bleibt. Wenn Sie fertig sind, „holen“ Sie Ihren Traumreisegast langsam wieder zurück, wacht dieser auf, entdeckt er eine Feder auf seiner Schulter, die ein Vogel verloren hat.

Der Zappelphilipp

Unruhe, Hyperaktivität und mangelnde Konzentration zeichnen den Zappelphilipp aus – die Ruprecht-Karls-Universität in Heidelberg hat eine Studie zum Thema „Mit Bewegung gegen das Zappelphilipp-Syndrom ADS“ publiziert. Unter der Leitung von Dr. Christina Hahn versucht man in dieser Studie, mit einer Sporttherapie die Hyperaktivität der kleinen Patienten in den Griff zu bekommen – mit Erfolg.



Der Zappelphilipp in der zahnärztlichen Behandlung kann mit Ablenkung, zum Beispiel durch einen Spielzeugsack, auf Trab gehalten werden. Versuchen Sie die Behandlungen interaktiv zu gestalten. Lassen Sie den hyperaktiven Patienten mitarbeiten, stellen Sie ihm während der Behandlung Rechenaufgaben, die er erst beantworten darf, wenn Sie eine Pause machen oder mit der Behandlung fertig sind. Bei diesen Kindern können auch homöopathische Mittel helfen: Geben Sie 30 Minuten vor der Behandlung Chamomilla D 30 in Form von Globuli. In der D-12-Potenz wird Chamomilla auch erfolgreich bei Zahnungsschwierigkeiten eingesetzt (fünf Globuli alle 30 Minuten).

Die ersten Besuche der kleinen Patienten beginnen meist ab dem dritten Lebensjahr in der Zahnputzschule. Auch in der Putzschule kann den Kindern mit zauberhaften Ideen aus dem Feenwald das Zähneputzen „schmackhaft“ gemacht werden. Um für Nachhaltigkeit und mehr Spaß der Putzschule zu sorgen, gibt es zum Beispiel ein Putztagebuch und einen Putzvertrag.

In das Putztagebuch werden tageweise Sonnen oder Wolken gemalt, Sonnen stehen für sehr gut geputzte Zähne und Wolken für schlecht geputzte Zähne. Die Eltern übernehmen die häusliche Kontrolle, und nach zwölf Wochen wird das ausgefüllte Tagebuch bei uns gegen ein kleines Dankeschön für das tolle Zähneputzen eingetauscht. Mit dem Putztagebuch nehmen die Kinder die Praxismotivation mit nach Hause. Begeistern Sie Ihre kleinen Patienten und motivieren Sie die Eltern mit Ideen aus dem Feenwald.

Nicole Graw, Hamburg

Der erste Besuch beim Zahnarzt

Um den ersten Besuch in unserer Praxis spielerisch und angstfrei gestalten zu können, haben wir einige Ideen für ein häusliches Vorbereitungsritual für Sie:

- Versprechen Sie Ihrem Kind keine Geschenke! Es soll ein schöner erster Zahnarztbesuch werden, und für schöne Besuche „belohnen“ Sie Ihr Kind bei anderen Aktivitäten sicherlich auch nicht.
- Äußern Sie sich gegenüber zahnärztlichen Behandlungen stets positiv oder gar nicht (das gilt auch für Großeltern oder Geschwister).
- Versuchen Sie den Termin als etwas Normales zu vermitteln, und schenken Sie der Vorbereitung nicht allzu viel Aufmerksamkeit.
- Vermeiden Sie Aussagen wie „du brauchst keine Angst zu haben“, „es tut bestimmt nicht weh“, „es ist gar nicht so schlimm“. Solche gut gemeinten Äußerungen kommen bei den Kindern ganz anders an und können Angstgefühle auslösen.

Weitere Informationen zu diesem Konzept gibt es im Internet unter www.unsere-kleine-zahnfee.de.